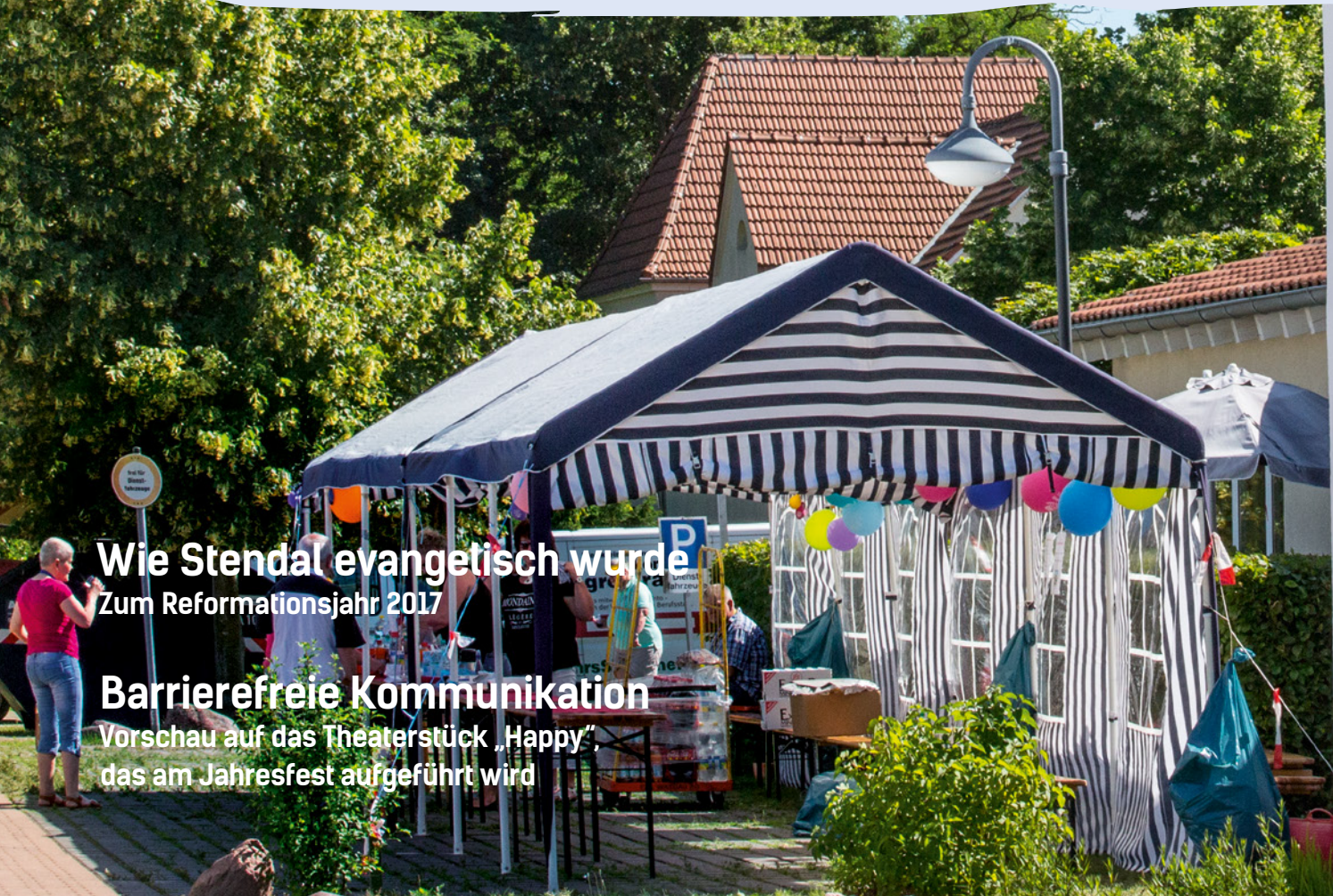


WIR FEIERN  
DAS 142.  
JAHRSESFEST

# Kunterbunt

Das Leben bei Borghardts



**Wie Stendal evangelisch wurde**  
Zum Reformationsjahr 2017

**Barrierefreie Kommunikation**  
Vorschau auf das Theaterstück „Happy“,  
das am Jahresfest aufgeführt wird



**Mag. theol. Elimar Brandt**  
Vorstand der Borghardt Stiftung zu Stendal

www.borghardtstiftung.de

„Miteinander – kreativ Leben gestalten“

## Liebe Leserin, lieber Leser,

wir haben offene Türen und ein offenes Herz. Zum Jahresfest kommen viele Gäste und feiern mit uns den Geburtstag der Borghardt Stiftung. Sie sind herzlich willkommen. Auch an allen anderen Tagen des Jahres sind Eltern und Angehörige, Freunde und Interessierte hier gern gesehen.

Schon vor 142 Jahren hatten Christen aus Stendal und der Altmark ein offenes Herz für Menschen in Not. Die Welt veränderte sich. Viele zogen vom Land in die Stadt, andere wanderten aus in die USA oder nach Australien. Aber nicht alle kamen mit der neuen Zeit zurecht. Vor allem Kinder gerieten unter die Räder. Sie brauchten Hilfe. Und die bot ihnen die Borghardt Stiftung.

Viele packten an. Vornehme Bürger und einfache Leute. Die einen sammelten Geld und machten die Stiftung bekannt. Die anderen ließen sich auf die bedürftigen Menschen ein und machten ihre Fürsorge zum Beruf. Und auch die Bewohner halfen mit, im Haus und im Garten.

Bis heute kann jeder, der in der Borghardt Stiftung zu Hause ist, nach seinen Begabungen mitarbeiten. Denn wer selber mitmachen kann, der fühlt sich wertgeschätzt und gewinnt Lebensfreude.

Wir wünschen uns einen Sommer, in dem die Sonne nicht nur am Himmel scheint, sondern auch im Herzen.

Ihr Mag. theol. Elimar Brandt

*Elimar Brandt*



**4** **Wie Stendal evangelisch wurde**  
Zum Reformationsjahr 2017

**6** **Grußwort: Michael Kleemann**  
Superintendent des Ev. Kirchenkreises

**7** **Schwester Erna**  
Eine Kurzgeschichte

**8** **Fürst-Pückler mal anders**  
(Vorlese-)Geschichte

**9** **Rätselzeit und Anzeigen**

**10** **Sven Hain im Gespräch**  
Teamleiter in der Borghardt Stiftung

**12** **Ein Poster für Sie**

**14** **Neues und Aktuelles**

**16** **Wolfgang Krause**  
Unsere Bewohnenden in der Kunterbunt

**18** **Barrierefreie Kommunikation**  
Vorschau auf das Theaterstück „Happy“, das am Jahresfest aufgeführt wird

**20** **Interview mit Elimar Brandt**

**22** **Termine in der Borghardt Stiftung**

**23** **Kontakt und Impressum**

**24** **Mein Lieblingsplatz**

EIN GRUSSWORT VON  
MICHAEL KLEEMANN  
Der Superintendent über  
142 Jahre Borghardt Stiftung.

Auf Seite 6





## Wie Stendal evangelisch wurde

### Als sich die Stendaler auf die Predigt freuten

Vor fünfhundert Jahren, als in Wittenberg Martin Luther predigte, war Stendal eine wichtige Stadt. Die Leute verdienten gut und der Kurfürst freute sich über die Steuern aus Stendal. Stendal war auch schön: die großen Kirchen waren schon von weitem zu sehen. Und die Stendaler waren neugierig. Wenn Reisende die Elbe herab kamen, erzählten diese Neuigkeiten: Da predigte in Wittenberg ein junger Professor. Seine Kirche war voll und die Leute klatschten Beifall. Nur der Papst in Rom ärgerte sich über den Prediger und der Kurfürst auch. Martin Luther sagte: „Gott ist ein Freund der Menschen. Niemand braucht vor ihm Angst zu haben. Keiner muss Geld geben, um in den Himmel zu kommen. Die Menschen sollen allein auf Gott vertrauen. Das genügt“.

Wenn junge Leute aus Stendal studieren wollten, dann gingen sie am liebsten nach Wittenberg. Sie wollten mehr wissen von dieser guten Nachricht. Wenn sie dann in den Ferien nach Stendal kamen, schwärmten sie von dieser neuen Idee, die gar nicht so neu war, weil sie schon in der Bibel geschrieben stand.

„So sollen unsere Pfarrer auch predigen!“, sagten die Stendaler. Einer von den Predigern hieß Lorenz Kuchenbäcker. Der lebte im Kloster der Franziskaner

und erzählte den Leuten diese gute Nachricht. Weil er ein gebildeter Mann war, sagte er, dass die gute Nachricht auf Latein Evangelium heißt. Darum predigte er evangelisch und er brachte den Leuten in der Kirche neue Lieder bei. Es waren fröhliche Lieder über Gottes Liebe.

„So geht das nicht“, meinten die vornehmen Leute in der Stadt und sagten „Halt den Mund!“. Aber Lorenz ließ sich den Mund nicht verbieten. Er wollte evangelisch sein. Doch das gefiel dem Kurfürsten in Berlin gar nicht und er schickte wichtige Leute, die dem Kuchenbäcker das Maul stopfen sollten. Aber die Christen in Stendal wollten weiter fröhlich singen und gute Worte hören.

Sie machten eine Demonstration vor dem Rathaus und riefen: „Wenn ihr uns den Glauben verbietet, dann machen wir das Rathaus kaputt“. So wütend waren sie. Schließlich hörten sie aber auf den Bürgermeister. Der sagte: „Leute, seid ruhig. Ihr macht sonst alles nur noch schlimmer!“ Der Kurfürst hatte den Stendalern eine Strafe gegeben. Alle mussten dafür bezahlen, dass die Evangelischen den Mund nicht halten wollten.

Schließlich wollten aber nicht nur die Stendaler, sondern alle im Land Brandenburg die gute



Martin Luther  
\* 1483 – † 1546

Nachricht hören. Der Kurfürst war schließlich einverstanden und erlaubte 1539/40 den Stendalern die gute Nachricht zu hören. Das fanden fast alle schön. Nur die Mönche im Franziskanerkloster nicht. Ihr Haus wurde jetzt eine Schule. Und die Nonnen mussten zusehen, wie aus ihren Klöstern Altersheime wurden. Aber die armen Alten fanden das gut und die Kinder gingen gern zur Schule.



Stendal um 1640

1540 bekamen die Stendaler dann einen Pfarrer, der sich in der Bibel gut auskannte. Conrad Cordatus war Österreicher. Aber er konnte auch Italienisch und Ungarisch. Und er predigte so, wie es die Stendaler gerne hatten: Das Gott uns Menschen liebt und wir keine Angst vor ihm zu haben brauchen. Das fanden alle gut. Conrad war nur fünf Jahre in der Altmark. Dann starb er auf einer Reise nach Spandau. Aber nach ihm haben alle Stendaler Pfarrer gewusst, dass man in der Kirche lachen darf. Gott meint es schließlich gut mit uns.



**Michael Kleemann**  
Superintendent des  
Kirchenkreises Stendal

Jopie Heesters würde vor Neid erblassen. Eine alte Dame, die ihren 142. Geburtstag feiern kann. Chapeau, alle Achtung liebe „Borghardt Stiftung“. Und immer noch fit und rüstig und auf der Höhe der Zeit. Nach manchem Schwächeanfall in den zurückliegenden Jahren, wirkt sie heute frischer denn je. „Gut aufgestellt“, heißt das heute in Wirtschaftskreisen.

Aus der Landschaft der freien Träger in der Behindertenhilfe im Land- und Kirchenkreis Stendal ist die Borghardt Stiftung nicht wegzudenken! Und für die Menschen, die dort leben und arbeiten ohnehin nicht. Da ist sie in gutem Sinn ein „Zuhause“. Ziemlich regelmäßig melden sich die Kirchenkritiker zu Wort und stellen den Sinn von Kirche und Glauben in Zweifel. Kirchen bieten doch nur Opium fürs Volk (Feuerbach und Marx) und kosten Staat und Steuerzahler unnütz Geld. Eines meiner schlagkräftigen Argumente dagegen ist die Existenz und Bedeutung von sozial-diakonischen Einrichtungen, wie unsere gute alte Dame „BorgSti“. Hier wird seit ihrer Gründung mit Engagement umgesetzt, was ich als die vornehmste Dienstanweisung für Christen bezeichne:

**„Dient einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“**

1. Petrus 4,10

„Dienen“, ein Wort, das nicht mehr unbedingt in Mode ist. Mein Computer will immer gleich „Dienstag“ schreiben, wenn ich das Wort Dienst eingebe. Es ist sperrig, riecht nach Scheuerlappen, Lösungsmitteln, gebückter Haltung und vielleicht auch nach despotischen Vorgesetzten; „Dienstherren“.

Zivildienst, Pflegedienst, Militärdienst oder Pfarrerdienst. Da begegnet uns das Dienen noch in der Dienstbezeichnung.

Aber schon aus der Bedienung in der Kneipe nebenan ist die Restaurantfachfrau geworden. Wer möchte schon noch gerne der Diener eines anderen sein?

„Ich bin doch nicht dein Butler, mach deinen Dreck doch selber weg“, höre ich meine damals noch pubertierenden Söhne diskutieren.

Da ist es dann doch wichtig, den biblischen Zusammenhang in den Blick zu nehmen. Jesus legt uns besonders die Menschen ans Herz, die nur schwer oder gar nicht ohne fremde Hilfe im Leben zurechtkommen.

Hier werden wir Christen gebraucht und dort wird der Einsatz unserer Gaben und Kräfte zum sinnvollen Dienst. Die beste Begründung dafür, dass Kirche und Diakonie in unserer Gesellschaft vonnöten sind.

Sich liebevoll unterstützen, einander diesen Dienst erweisen; wo das geschieht, dort gewinnen Christen auch in einer kirchenfernen Gesellschaft Respekt. In diesem Sinn gibt es auch keine Diener und Bedienten, sondern ein fröhliches und buntes Miteinander im Hause Gottes.

Im 1. Petrusbrief dürfen wir die Dienstanweisung dafür nachlesen: „Seid besonnen im Gebet, habt untereinander beständige Liebe, seid gastfrei und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter, der mancherlei Gnade Gottes!“ Gott helfe uns dabei und er segne die Menschen in der Borghardt Stiftung; die hier betreut werden ebenso, wie alle Mitarbeitenden.

Ihr Michael Kleemann

**Michael Kleemann**  
Superintendent des Kirchenkreises Stendal



# Schwester ERNA

Schwester Erna war eine evangelische Diakonisse. Und für mich war sie eine Heilige. Die Menschen, die ihr begegneten, haben sie sehr geliebt. Sie war fromm, furchtlos und immer auf der Seite der Schwachen.

Ich lernte Schwester Erna als Bewohnerin eines Altenheims kennen. Da hatte sie längst den 80. Geburtstag hinter sich. Ich war gerade 25.

Die kleine gebückte Frau hatte im Dritten Reich als Jugendseelsorgerin Kindern von Jesus erzählt. Das passte nicht ins Bild der herrschenden Nazis und sie untersagten der Diakonisse mit Kindern zu arbeiten. Trotzdem leitete sie eine Jungscharfreizeit im Erzgebirge, bis die Geheime Staatspolizei kam und ihr diese Arbeit verbot.

Schwester Erna gehorchte, beauftragte aber einfach die jugendlichen Helfer mit der Leitung. Sie selbst übernahm die Küchenarbeit, und wenn eine der unerfahrenen Mitarbeiterinnen nicht weiter wusste, dann kam sie eben in die Küche, um sich Rat zu holen. Als die Gestapo Tage später wieder kam und sie zur Rede stellte, warum sie nicht gehorcht hätte, erklärte sie: „Selbstverständlich habe ich mich daran gehalten und die Freizeit nicht weiter geleitet. Vom Kochen hatten sie nichts gesagt!“

Als der Krieg zu Ende ging, geriet Schwester Erna in Berlin zwischen die Fronten. Das Heim, in dem sie arbeitete war zum Gefechtsstand der letzten deutschen Soldaten geworden. Wieder kochte die Diakonisse, nun für die Wehrmacht.

Aber ehe die Kämpfer die Suppe essen konnten, mussten sie die Stellung räumen, und Russen stürmten die Küche. Sie trafen auf eine resolute Frau mit Haube und Schürze. Die zeigte mit dem Kochlöffel auf den gedeckten Tisch: „Setzt euch, das Essen ist fertig!“ Schwester Erna liebte alle. Sie kannte keine Feinde. Einer der Russen zeigte ihr daraufhin ein Bild seiner Mutter, die für ihn in der Heimat betete.

Jahre später, inzwischen war sie im Ruhestand, bekämpften sich in Westberlin Hausbesetzer und Polizei. Der politische Streit eskalierte, Steine flogen, Wasserwerfer zogen auf. Schwester Erna packte einen großen Korb mit Lebensmitteln und einem Blumenstrauß, tat eine Flasche Wein dazu und einen Stapel christlicher Literatur. So ging sie durch die Absperrgitter der Polizei in das besetzte Haus. „Die jungen Leute brauchen doch etwas Anständiges zu essen“, verteidigte sie sich gegenüber den verdutzten Polizisten, die sie aufhalten wollten.

Seit ich Schwester Erna und ihre Geschichte kennen gelernt habe, weiß ich, was es heißt, auf der Seite der Schwachen zu stehen und dabei Gott mehr zu fürchten als die Menschen.

# Fürst-Pückler ... ... mal anders

Rosalinde hatte sich mit ihren Freundinnen zum Eis essen verabredet. Ruth und Inge kannte sie noch aus der Schulzeit. Bis zum heutigen Tage verabredeten sich die drei mindestens einmal im Monat. Meistens gab es dann Kaffee und Kuchen bei einem von ihnen zu Hause. Da aber der diesjährige Sommer besonders warm war, hatten sich die drei diesmal zum Eis essen verabredet. Die drei aßen am liebsten einen „Fürst-Pückler-Becher“ in dem Schokoladen-, Himbeer- und Vanilleeis vereint waren. Es gibt auch Eisdielen, die Erdbeereis an Stelle des Himbeereis nehmen. Aber bei der Eisdielen „San Remo“ nahmen sie Himbeereis.

Bei der Eisdielen „San Remo“ gab es das beste Eis der ganzen Stadt. „Zu einer anderen Eisdielen, geh ich gar nicht mehr hin“, hatte Ruth gesagt und Inge hatte ihr beige-pflichtet. Umso ernüchternder war es, als die drei vor der Tür der Eisdielen standen und diese fest verschlossen war. Da half auch kein Rütteln und kein Ziehen. Ein Schild im Fensterklärte die drei auf. Auf dem Schild stand: *Wegen Familienfeierlichkeit heute geschlossen.*

Ratlos schauten die drei sich an. Wo sollten sie nun hingehen?

„Ich hatte mich so auf ein Fürst-Pückler-Eis gefreut!“ sagte Ruth.

„Ja, ich auch. Schokolade, Himbeere und Vanille: Das ist einfach die beste Kombination.“ schwärmte Inge.

„Ja, Schokolade, Himbeere und Vanille ist einfach die beste Kombination.“ stimmte Rosalinde zu.

„Es hilft ja alles nichts.“, gab Ruth zu bedenken. „Ich habe noch eine Packung Schokoladen-Kekse zu Hause. Wollt ihr nicht einfach mit zu mir kommen?“

„Oh ja!“, freute sich Inge, „Ich geh aber kurz bei mir zu Hause vorbei. Die Himbeeren sind reif und dann haben wir doch wenigstens zwei der tollen Bestandteile eines Fürst-Pückler-Eisbechers von unserer Lieblingeisdielen.“

„Dann fehlt ja nur noch Vanille. Kriegen wir das nicht auch noch hin?“ überlegte Rosalinde laut. „Hat einer von euch Sahne?“

„Ein Päckchen Sahne müsste noch in meinem Schrank stehen. Die bring ich natürlich auch mit.“ antwortete Inge.

„Und Vanillezucker? Den könnten wir dann unter die Sahne rühren.“ fragte Rosalinde weiter.

„Den hab ich noch zu Hause.“ erwiderte Ruth strahlend.

Und damit war es beschlossene Sache. Wenig später genossen die drei Schokoladenkekse, die mit frischen Himbeeren belegt und Vanillesahne verziert waren.

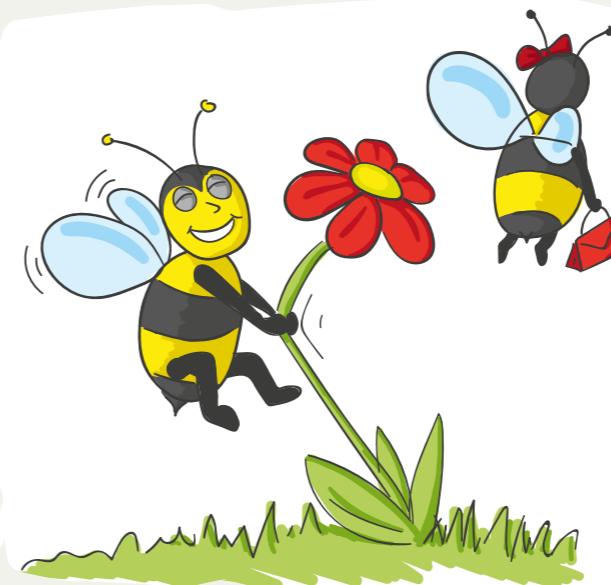
„Unsere Fürst-Pückler-Variation, schmeckt mir noch besser als der Eisbecher!“ stellte Rosalinde fest.

Da die anderen beiden zustimmten, gab es diese ganz eigene Kombination aus Schokolade, Himbeere und Vanille jetzt öfter bei den Treffen der drei Freundinnen.



## Rätselzeit Die fröhliche Biene

Die fröhliche Biene erfreut sich über das schöne Blümchen. Aber HUCH? Was ist denn da passiert? Im rechten Bild stimmt doch etwas nicht. Finde die 6 Fehler im rechten Bild.



Die Lösung ist auf Seite 22 zu finden ...

ANZEIGE



MEINE BANK IM HERZEN DER ALTMARK

1861 von Bürgern der Stadt Stendal gegründet engagieren wir uns auch heute für unsere Region und unterstützen neben unserem Bankgeschäft soziale Projekte und bürgerliches Engagement.



Volksbank Stendal eG  
Birkenhagen 12-14 • 39576 Hansestadt Stendal  
Tel.: 03931 2511-0 • E-Mail: post@vbstendal.de  
www.vbstendal.de

ANZEIGE

„Die einzige Möglichkeit, Menschen zu motivieren, ist die KOMMUNIKATION.“

– Lee Iacocca, ehemaliger US-amerikanischer Manager der Automobilindustrie –



Unternehmenskommunikation und Werbemittel jeglicher Art  
[WWW.FRANK-COM.DE](http://WWW.FRANK-COM.DE)

FRANK communication

## Teamleiter bei der Borghardt Stiftung



**Sven Hain**  
Teamleiter



# Vorbild sein ...

**Sven Hain hat mit 37 Jahren seinem Leben noch einmal eine neue Ausrichtung gegeben.**

Nach 20 erfolgreichen Jahren als Bäcker und Konditor wird ihm bewusst, dass ein beruflicher Kurswechsel ansteht. Am bedürftigen Menschen zu arbeiten verfestigt sich innerhalb kurzer Zeit. Sven Hain weiß: „Ein harter Cut und 3 Jahre nochmals feste die Schulbank drücken – das wird nicht einfach.“

Er schließt die Ausbildung zum Altenpfleger als Primus mit 1,0 ab. Im Herbst 2014 beginnt dann sein Dienst in der Borghardt Stiftung. Bereits im Januar 2016 wird Sven Hain Teamleiter des Hauses 1 oben. Sein Team besteht aus

17 Mitarbeitenden, die 26 schwer- und schwerstbehinderte Menschen rund um die Uhr betreuen.

**Als Teamleiter möchte Sven Hain Vorbild sein.**

So integriert er sich zu 80 % aktiv in die Tagespflege und sagt dazu: „Ich möchte direkt neben meinen Leitungsaufgaben an der Basis mitarbeiten. Das ermöglicht mir den richtigen Blick auf die Schutzbefohlenen und ist zudem noch eine teambildende Maßnahme.“ Um 6.00 Uhr morgens geht's täglich los. Kurze Teambesprechung und anschließend in die Pflege.

Sven Hain formuliert es so: „Ich bin stolz auf mein Team und wünsche mir, dass wir gemeinsam auf dem Weg bleiben, die Kommunikation stärken und uns weiter gegenseitig aufbauen.“

Auf die Frage hin, ob der Job sehr belastend ist sagt er: „Ja – nach Dienst bin ich dann auch schon mal platt – aber ich bin glücklich, wenn es gelingt, den Bewohnenden einen guten Tag zu ermöglichen und ein Stück Heimat zu vermitteln.“ Zur persönlichen Zufriedenheit kommt dazu, dass die Leitung der Borghardt Stiftung immer ein offenes Ohr für unsere Belange hat. Die Zusammenarbeit ist vertrauensvoll und effizient.“

Die persönliche Balance, bei soviel Nähe und auch Leid im beruflichen Alltag zu halten, ist nur bei einem entsprechenden Ausgleich möglich. Sven Hain, das sieht man schon am Körperbau, ist durchtrainiert. Der ambitionierte Halbmarathon-Mann trainiert regelmäßig.

Hier hat er gelernt, auch in schwierigen Phasen durchzuhalten. Zudem gibt ihm die Familie – seine Frau Franziska und die beiden Kinder – Kraft und eine Rückzugsmöglichkeit.

**„Ich bin stolz auf mein Team und wünsche mir, dass wir gemeinsam auf dem Weg bleiben, die Kommunikation stärken und uns weiter gegenseitig aufbauen.“**



**Borghardt**  
Stiftung

TAGESZENTRUM  
PFLEGE  
WOHNEN  
KINDERTAGESSTÄTTE

„Was der Sonnenschein für die Blumen ist,  
das sind lachende Gesichter für die Menschen.“

Joseph Addison

# Rückblick ...



10. MAI 2017

## Bundestagsfahrt mit Bewohnenden der Außenwohngruppe

Am 10. Mai machten wir mit den Bewohnenden eine Ausfahrt zum Bundestag in Berlin. Dort ist auch das tolle Foto oben mit allen Mitreisenden entstanden.



13. APRIL 2017

## Elimar Brandt zelebriert die Fußwaschung Jesu

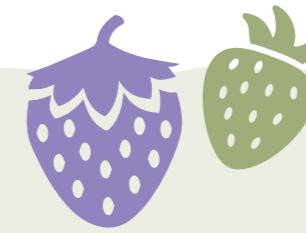
Indem Jesu seinen Jüngern die Füße wäscht, vertauscht er unsere Vorstellungen von dem, wer oben und wer unten ist. Jesu Auftrag an uns ist es, oben und unten immer wieder in Bewegung zu halten damit das Miteinander eine Dynamik bekommt.



3. MAI 2017

## Den Frühling und seinen Spargel begrüßen

Gemeinsam den Frühling begrüßt und damit die Spargelwoche eröffnet, haben wir am 3. Mai in der Borghardt Stiftung. Es wurden ganze 6kg Spargel geschält und nach der gemeinsamen Zubereitung auch gegessen. Das hat Spaß gemacht und war zudem auch noch total lecker!



7. JUNI 2017

## Die ersten Erdbeeren pflücken

Die Gartengruppe der Borghardt Stiftung am Dahrenstedter Weg pflückte am 7. Juni zusammen die ersten Erdbeeren vom Erdbeerfeld. Dabei kam schon eine große Menge zusammen.



1. APRIL 2017

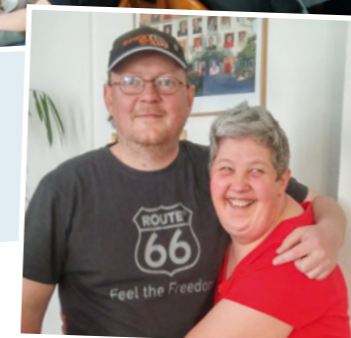
## Es ist unglaublich, aber wahr: Unser Umzug ins Stadtseehaus war am 1. April schon ein Jahr her!

Also feierten wir unser erstes Jubiläum!

Jede Wohngruppe bereitete etwas für unser Buffet vor, sodass es eine sehr gelungene Feier wurde.

Das Mittagessen kochten wir an diesem Tag gemeinsam selbst! Da schmeckte es doppelt so gut. Zur Feier des Tages besuchten uns unsere ehemaligen Mitbewohner und es wurde ein tolles Wiedersehen. Gemeinsam sahen wir uns eine Fotoshow an, in der alle wichtigen Ereignisse des vergangenen Jahres zu sehen waren: Neue Mitbewohner, Ausflüge, geleistete Arbeit ...

Wir sind im neuen Haus angekommen und fühlen uns in der neuen Umgebung, die ja schon keine „neue“ mehr ist, wohl.







**Wolfgang Krause**  
zusammen mit seinem  
langjährigen Pfleger Holger Klaus



## Oh du wunderschöner deutscher Rhein

1. Ich saß am Rhein und sah in die Wogen hinein,  
mir schien die Flut ein Feenreich zu sein,  
denn plötzlich klang ein ferner Klang  
ganz leis zu mir empor,  
vom Glöck berauscht, hab' ich gelauscht  
der Nixen süßem Chor.

Refrain:

O du wunderschöner deutscher Rhein,  
du sollst ewig Deutschlands Zierde sein.  
O du wunderschöner deutscher Rhein,  
du sollst ewig Deutschlands Zierde sein.

2. Da kam gar bald ein Mägdlein im Nachen herbei,  
so wunderschön war nur die Lorelei.  
Sie setzte sich dann neben mich  
im Abendsonnenschein,  
von alter Zeit und Herrlichkeit  
sang'n wir bei edlem Wein:  
O du wunderschöner deutscher Rhein, ...

3. Doch als ich dann der holden ins Aug' gesehn,  
da war es, ach, gar bald ums Herz geschehn.  
In Seligkeit schwor ich der Maid  
die ew'ge Lieb' und Treu,  
sie sank voll Lust an meine Brust,  
vereint sang'n wir aufs neu:  
O du wunderschöner deutscher Rhein, ...

ist launen- und tagesabhängig“, weiß Holger Klaus. „Wenn er Lust hat, singt er.“ Und animiert von Holger Klaus stimmt Wolfgang Krause an: „Oh du wunderschöner deutscher Rhein“. Am Rhein selbst war Wolfgang Krause noch nie – doch immerhin ans Wasser des Arendsee haben ihn zahlreiche Urlaube mit der Borghardt Stiftung geführt.

„Früher hat er die Lieder richtig geschmettert und das war für seine Nachbarn, auch hier in der Borghardt Stiftung, nicht immer einfach“, erinnert sich Holger Klaus schmunzelnd. „Sein Schatzzilein hieß Renate und wohnte in Borstel. Wolfgang hat mir erzählt, dass er bei ihr immer unter dem Fenster gesungen hat. Ihr Vater hat ihn weggejagt. Aber er ist immer wiedergekommen.“

Den Chor der Borghardt Stiftung besucht Wolfgang Krause nicht. „Er singt eher so für sich und dann, wann er Lust hat“, erklärt Holger Klaus. „Ich bin mir auch nicht sicher, ob er noch neue Lieder lernen könnte. Aber zum 80. Geburtstag von Gerdie Kaufmann im Juni wird er sicher ein Ständchen singen. Schließlich kennen die beiden sich auch schon seit mehr als 30 Jahren. Darauf freuen wir uns schon.“

Bernd Mitsch

Als die Mutter stirbt, kommen Wolfgang Krause und sein Vater ins Stadtsee-Pflegeheim. Ein Oberschenkelhalsbruch, eigentlich keine Herausforderung für einen Vierzigjährigen, verheilt schlecht und Wolfgang Krause ist auf den Rollstuhl angewiesen. Seit dieser Zeit, seit ungefähr 30 Jahren, kennt ihn auch seine Bezugsmitarbeiterin Elke Burchert. „Sie frotzeln viel miteinander und haben ein inniges Verhältnis“, bestätigt Holger Klaus. Die Krankenschwester versucht, viele seiner Wünsche zu verwirklichen: Kleidung einkaufen, Zimmer gestalten oder auch nur mal zum Eis essen fahren. „Elke hat immer ein offenes Ohr, wenn er von vergangener Zeit erzählen möchte“, sagt Holger Klaus. „Er nennt sie seine `Treue Nelke`.“ Ohnehin sei Wolfgang Krause in der Namensfindung sehr kreativ. „Elke und mich kann er von früher noch gut einordnen. Bei neueren Mitarbeitenden hängt das von seiner Tagesform ab“, so Klaus. „Wenn er die Namen nicht mehr kennt, dann schaut er auf das Äußerliche und nennt sie `Blonde` oder `Zopf` oder `Brille`“.

Im März 1998 zieht Krause auf das Gelände der Borghardt Stiftung. Im Tageszentrum ist er, so Klaus, ein „Vorzeigemitarbeiter“ – Basteleien liegen ihm, egal mit welchen Materialien. „Das Basteln gelingt ihm dieser Tage nicht mehr so gut. Trotzdem ist er weiterhin vormittags im Tageszentrum und kann dort etwas anderes sehen, als in der Gruppe.“ Nachmittags erholt sich Wolfgang Krause beim Puzzeln, oder Volksmusik-Schauen und -Hören. Häufig will er schon ins Bett. „Seine Form

# bei Fassbrause und Bockwurst

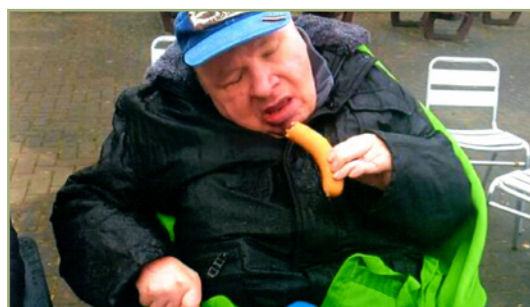
„Ja“, „nein“, „Weiß nicht“ – die Antworten von Wolfgang Krause fallen heute eher karg aus. „Wenn er gut drauf ist, erzählt er viel mehr von früher“, berichtet sein Pfleger Holger Klaus. Die beiden kennen sich seit 25 Jahren. Und Holger Klaus kann seinem Schützling dann doch ein paar Antworten mehr entlocken.

Sein Geburtsdatum kennt Wolfgang Krause: „16. Januar 1947.“ Zusammen mit seinen Eltern („Rudolf und Frieda“), seinem Bruder („Werner“) und seiner Halbschwester, wächst er in Borstel auf. Da er einen großen Kopf hat, wird er von anderen Kindern gehänselt. Aber seine Geschwister beschützen ihn. Nach dem 7-Klassen-Abschluss arbeitet er in der Altmärkischen Konservenfabrik im „innerbetrieblichen Transport“. Er ist dafür verantwortlich, dass Gläser, Dosen und Paletten an die richtigen Stellen in der Fabrik geliefert werden.

Wenn die Arbeit beendet ist, ist Wolfgang Krause häufig in der Gastwirtschaft bei Achim Schröder in Borstel anzutreffen, zusammen mit seinem Vater. Doch während der Senior eher ein Bierchen trinkt, bleibt der Junior bei Fassbrause und Bockwurst. „Bockwurst ist auch heute noch sein Leibgericht“, meint Holger Klaus. „Auch Schokolade mag er gern.“



Geburtstagstorte zu  
Wolfgangs 70.



Bei seiner Leibspeise „Bockwurst“ schließt  
Wolfgang Krause genüsslich die Augen



Wolfgang Krause mit seiner Bezugserzieherin  
Elke Burchert, Mitarbeiter Eyk Tietze, Betreuerin  
Frau Leuschner und Teamleiterin Jeanette  
Streich

# damit alle VERSTEHEN

- ☺ Benutze einfache Wörter.  
Die verstehe ich am besten.
- ☺ Verwende Worte, die wie Bilder sind.  
Die liebe ich.
- ☺ Nimm deutsche Worte.  
Die kenne ich.
- ☺ Sag nicht „1549“ sondern  
„Früher einmal“ oder „Vor langer Zeit“
- ☺ Benutze immer wieder die gleichen Worte.  
An die erinnere ich mich.
- ☺ Sag kurze Worte.  
Die kann ich mir gut merken.
- ☺ Nimm Worte, die etwas beschreiben.  
Die Tu-Wörter mag ich.
- ☺ Sag nicht Fünfhundertneunundvierzig  
Millionen“ sondern „Ganz, ganz viel“
- ☺ Verwende keine umständlichen Sätze.  
Sie verwirren mich nur.
- ☺ Sag mir einfach was du willst.  
Dann muss ich nicht umdenken.

# Verstehen

## ... auch bei Borghardts

Das Miteinander, Verstehen, Kommunizieren mit unseren Bewohnerinnen und Bewohner ist sehr bedeutungsvoll. Auch für die Förderung und Beschäftigung ist die unterstützte Kommunikation ein wichtiges Hilfsmittel. Denn gerade unsere schwerstmehrfachbehinderten Bewohner und Bewohnerinnen sind auf Hilfsmittel in der Kommunikation angewiesen.

Daher haben wir uns in diesem Jahr zum Ziel gesetzt, die unterstützte Kommunikation auszuweiten beziehungsweise zu vertiefen.

Wir luden die Dozentin Kerstin Rüter zu uns in die Borghardt Stiftung ein. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wurden durch den zweitägigen Zertifikatskurs in die unterstützte Kommunikation eingeführt.

Noch in diesem Jahr wollen wir einen barrierefreien Geburtstagskalender sowie einen barrierefreien Dienst-, Wochen- und Speiseplan erarbeiten.

### » SEMINAR „UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION“ MIT KERSTIN RÜTER IM BORGHARDTSAAL

Mitarbeiter/innen der BHS erhielten am 6. bis 7. April Einblicke und lernten Werkzeuge der unterstützten Kommunikation kennen. Noch in diesem Jahr werden wir barrierefreie Geburtstagskalender, Dienst-, Wochen-, und Speisepläne mit unseren Bewohner/innen gestalten.



# Barrierefrei!?

## „O Herrgott schaff die Stufen ab!“ Ein Stoßgebet.

Das hat ein Pfarrer geschrieben. Vor 30 Jahren. Er saß im Rollstuhl. Mit dem konnte er nicht überall hin. Da waren Stufen, Schwellen, Bordsteine. In den Bus konnte er nicht hinein und auch der Bahnhof war für ihn Endstation. Es gab keinen Zugang für Rollifahrer. Selbst in die Kirche konnte er nicht hineinfahren, weil zwei Stufen zur Eingangstür führten.

Heute hat sich vieles geändert. Bordsteine haben heute flache Stellen, damit die Rollis über die Straße kommen. Viele Busse haben absenkbare Eingangstüren, so dass man mit dem Rollstuhl hineinfahren kann. Es ist vieles besser geworden. Darüber freuen sich nicht nur Rollstuhlfahrer, sondern auch Leute mit Rollator, Eltern mit Kinderwagen und Kinder auf dem Dreirad.

Aber Stufen gibt es nicht nur auf der Straße. Es kommen Leute, die schlecht sehen können und wissen nicht, wo sie klingeln sollen, wenn die Namen an der Haustür zu klein geschrieben sind. Sie können auch den Fahrplan an der Bushaltestelle nicht lesen. Wenn man überlegt, wie man Schwellen abbauen kann, dann kommt das nicht nur Sehbehinderten zugute, sondern auch Leuten, die nicht lesen gelernt haben.

„Barrierefrei“ wird das Leben für alle leichter. In der Borghardt Stiftung soll das künftig noch stärker berücksichtigt werden. Damit alle, die nicht gut zu Fuß sind, überall hinkommen. Alle, die nicht gut hören, sollen dafür etwas sehen. Und wer schlecht sehen kann, soll hören, was für ihn wichtig ist.

### Proben zum Theaterstück „HAPPY“

In der Fördergruppe Dahrenstedter-Weg beginnen die Proben zum Theaterstück „Happy“. Es soll zum Jahresfest aufgeführt werden. In dem Stück geht es um das Thema barrierefreie Kommunikation. Wir werden versuchen darzustellen, wie man mit eingeschränkter Sprache lebt.

# Im Gespräch mit ... Elimar Brandt

In diesem KUNTERBUNT geht es auch um die Reformation. Das Wort meint Erneuerung. Haben Kirche und Diakonie heute noch Erneuerung nötig?

**Elimar Brandt:** Erneuerung ist für mich Ausdruck von Lebendigkeit. Wenn Kirchen und Diakonie in unserer Gesellschaft Bedeutung behalten wollen, müssen sie sich immer wieder erneuern. Das wird schon in der Bibel deutlich beschrieben. Ich halte es für eine große Chance, Veränderungen zu gestalten. Der lebendige Gott, der Schöpfer des Lebens, traut es auch uns heute zu, schöpferisch zu handeln und Erneuerungen umzusetzen.

Wenn Sie zusammenfassen sollen, was das Wichtigste an der Reformation war, wie erklären Sie das, damit alle es verstehen?

**Elimar Brandt:** Martin Luther wollte allen Menschen einfach sagen, Gott sieht Dich und hat Dich lieb, kein Mensch muss ohne die Freundlichkeit Gottes leben. Er hat uns gesagt, die Bibel ist ein interessantes Buch und hat ganz viel mit unserem Leben zu tun. Es lohnt sich, in der Bibel zu lesen und man wird wichtiges für sich selbst darin entdecken. Martin Luther war begeistert von Jesus Christus. In dieser Begeisterung hat er gelebt, auch wenn es ihm ganz „dreckig“ ging und er wollte gern, dass viele auch von Jesus Christus hören und die Begeisterung mit ihm und vielen Menschen teilen.

Das erste Halbjahr 2017 ist schon vorbei. Was waren für Sie die Höhepunkte der ersten Monate?

**Elimar Brandt:** Für uns in der Borghardt Stiftung war der Besuch der Sozialministerin des Landes Sachsen-Anhalt, Frau Grimm-Benne, ein besonderes Erlebnis. Zumal die Ministerin ganz aufmerksam und sehr interessiert die Aufgaben der Borghardt Stiftung und die Veränderungsprozesse durch das Bundesteilhabegesetz wahrgenommen hat. Wir bereiten uns, und das ist sicherlich auch ein inhaltlicher Höhepunkt, auf die Veränderungen durch das Bundesteilhabegesetz aktiv vor. Ein Schulungstag mit dem fachkundigen Dr. Wirtz war aufschlussreich und hat Mut gemacht die Herausforderungen des Bundesteilhabegesetzes als Chancen der Veränderung in der Borghardt Stiftung zu nutzen.

Ebenso war ein Highlight die Schulung zur unterstützenden Kommunikation und die vielen Begegnungen mit den Bewohnenden bei den Feiern im Ablauf des Kirchenjahres, oder auch die Besucher bei der traditionellen Wochen-Schluss-Andacht sind immer wieder ein inspirierender Höhepunkt.

... und wenn Sie ins zweite Halbjahr vorausschauen: Worauf freuen Sie sich?

**Elimar Brandt:** Natürlich freue ich mich auf unser Jahresfest mit dem bunten Treiben auf dem Gelände, den fröhlichen, lachenden Gesichtern unserer Bewohnenden und zahlreichen Gästen aus Stadt und Land. Ich hoffe, dass wir im Herbst den Grundstein für den neuen Hort und die neue Kita auf dem Gelände in der Osterburger Straße werden legen können. Und ich bin sehr gespannt, mit welchen Ideen und Fördermaßnahmen wir die Tage unserer Bewohnenden aktiver gestalten können. Selbstverständlich müssen wir auch lernen, neue Bewohnende mit uns bisher unbekanntem Einschränkungen und Behinderungen aufzunehmen und achtsam zu integrieren.

...und dann lass ich mich gern überraschen, was sich noch so im zweiten Halbjahr ereignen wird.

In einer großen Einrichtung wie dem Borghardt-Stift gibt es ein Kommen und Gehen von Mitarbeitern. Welchen Rat geben Sie neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die ersten Wochen am neuen Arbeitsplatz?

**Elimar Brandt:** Gut zuhören, aufmerksam beobachten, bereit sein, sich mit den eigenen Begabungen und Wünschen in ein neues Team einzufügen. Wichtig ist, sich für die ersten Monate der Eingewöhnung Zeit zu lassen und darauf zu achten, sich nicht gleich für irgendwelche Interessen vereinnahmen zu lassen. Es ist hilfreich und bedeutsam, sich mit der Geschichte der Borghardt Stiftung zu beschäftigen. Aber es wäre schade, wenn nicht auch durch neue Mitarbeitende andere Akzente gesetzt werden. Wir wollen voneinander und miteinander lernen. Wenn ich weiß, dass es eine Geschichte vor mir gab, kann ich mich ganz mutig und ideenreich in die aktuelle Entwicklung der Borghardt Stiftung gestalterisch einbringen.



Sie feiern in diesem Sommer Ihren 70. Geburtstag. Eigentlich sind da die meisten Menschen schon im Ruhestand, züchten Rosen oder schauen sich die Welt an? Was motiviert Sie, mehr zu tun, als üblich?

**Elimar Brandt:** Da gibt es sicherlich eine Reihe von Anknüpfungspunkten. Ein ganz bedeutsamer für mich ist, dass ich in meinem Leben immer nach der Platzanweisung Gottes gefragt habe. Das war und ist unabhängig von Alter und Lebensumständen. Für mich bleibt es wesentlich, zu wissen: ich bin mit meinen Begabungen und Erfahrungen an der richtigen Stelle und eingebettet in ein engagiertes Team. Die Borghardt Stiftung hat es mir angetan. Damit habe ich nicht gerechnet, als ich im Februar 2012 das erste Mal in die Borghardt Stiftung kam, dass ich mit einer solchen Begeisterung hier meinen Dienst tun werde können. Trotz mancher Schwierigkeiten und mühsamer Herausforderungen, bleibe ich dabei, es ist eine besondere, wundervolle Aufgabe in der Borghardt Stiftung, Dienst zu tun und zu erleben, dass es genug Mitarbeitende gibt, die engagiert bereit sind die Borghardt Stiftung in eine gute Zukunft zu entwickeln. Die Bewohnenden haben es allemal verdient!

Und ich bin dankbar, dass es mir gesundheitlich gut geht und da denke ich, so lange ich einigermaßen fit bin, möchte ich je nach Kräften, meinen Einsatz in unserer Gesellschaft, in der Diakonie und Kirche fröhlich leisten.

Auf der letzten Seite des KUNTERBUNTS werden immer Bewohner an ihrem Lieblingsplatz gezeigt. Wo fühlen Sie sich in der Borghardt Stiftung am wohlsten? Welchen Platz würden Sie wählen?

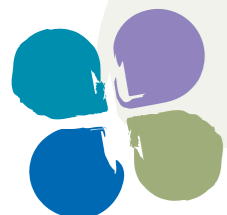
**Elimar Brandt:** Mein Lieblingsplatz ist im Borghardt-Saal, inmitten von Bewohnerinnen, Bewohnern und Mitarbeitenden. Am liebsten im Rahmen der Wochen-Schluss-Andachten.

Vielen Dank  
für dieses Gespräch

Die Fragen stellte Frank Fornaçon

## Zum Vormerken: Wichtige Termine

7. Juni	14.00 Uhr	Wochen-Schluss-Andacht
21. Juli	14.00 Uhr	Wochen-Schluss-Andacht
4. August	14.00 Uhr	Wochen-Schluss--Andacht
jeden Montag	14.00 Uhr	Chor im Borghardt-Saal
jeden letzten Mittwoch im Monat	14.00 Uhr	Disco im Borghardt-Saal
10. August	14.00 Uhr	Borghardt-Café
14. September	14.00 Uhr	Borghardt-Café
5. Oktober	14.00 Uhr	Borghardt-Café
16. November	14.00 Uhr	Borghardt-Café
7. Dezember	14.00 Uhr	Borghardt-Café
23. Juni		142. Jahresfest der Borghardt Stiftung



Des Rätsels Lösung:  
die fröhliche Biene



## Schön, wenn Sie mehr wissen möchten!

Scheuen Sie sich nicht, uns bei Fragen gerne  
telefonisch oder per E-Mail zu kontaktieren.



**Mag. theol. Elimar Brandt**  
Vorstand

vorstand@borghardtstiftung.de  
Tel. 03931 / 66 94 - 100



**Rilana Kruse**  
Heimleiterin

r.kruse@borghardtstiftung.de  
Tel. 03931 / 66 94 - 165



**Hans-Jürgen Lau**  
Verwaltungsleiter

hj.lau@borghardtstiftung.de  
Tel. 03931 / 66 94 - 205



**Borghardt  
Stiftung**

TAGESZENTRUM

PFLEGE

WOHNEN

KINDERTAGESSTÄTTE

### Borghardt Stiftung zu Stendal

Osterburger Straße 82  
39576 Stendal

Tel. 03931 / 66 94 - 100  
Fax 03931 / 66 94 - 110

info@borghardtstiftung.de  
www.borghardtstiftung.de

**EHREN  
AMT**

Möchten Sie sich  
ehrenamtlich engagieren?

Mag. theol. Elimar Brandt (Vorstand) freut  
sich auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail:  
Tel. 03931 / 66 94 - 100  
vorstand@borghardtstiftung.de

**SPENDEN  
KONTO**

Möchten Sie unsere  
Stiftungsarbeit mit einer Spende  
finanziell unterstützen?

Bank: Volksbank Stendal  
Inhaber: Borghardt Stiftung zu Stendal  
IBAN: DE87 8109 3054 0000 5500 00  
BIC: GENODEF1SDL

### Impressum:

Kunter**bunt** – Das Leben bei Borghardts

Borghardt Stiftung zu Stendal . Osterburger Straße 82 . 39576 Stendal  
Tel. 03931 / 66 94 – 100 . info@borghardtstiftung.de . www.borghardtstiftung.de

### Redaktion:

Kunter**bunt** erscheint viermal im Jahr im Verlag Frank Fornaçon  
Redaktion Frank Fornaçon (V.i.S.d.P.) . Am Gewende 34 . 34292 Ahnatal  
Tel. 05609 / 80626 . fornacon-medien@web.de . www.verlagff.de

### Urheberrechte:

Foto:  
Alle Abbildungen: FRANK.COMMUNICATION. – www.frank-com.de und  
FRANK foto art studio – www.frank-fotoartstudio.de oder Borghardt Stiftung

### Konzeption, Satz und Layout:

FRANK.COMMUNICATION. . Werner-von-Siemens-Straße 25 . 78224 Singen  
Tel. 07731 / 92685 – 10 . info@frank-com.de . www.frank-com.de

### Geschichte:

S.8: www.mal-alt-werden.de



# mein Lieblings- platz

**Margot Schulze**

„Mein Lieblingsplatz ist im Wohnbereich, wo ich gerne Wolle wickel und auch stricke und meine zwei Katzen „Minka“ und „Mautz“ sind meine ständigen Begleiter.“